

# Was alles nicht schief läuft

*Sammelband über „Stadtwirte“ und ihre waghalsigen und lebensnotwendigen Versuche*

Im Juli 2018 erschien im Eigenverlag der Sammelband „Stadtwirte“. Sein Herausgeber Michael Scheer ist Geschäftsführer der Gesellschaft für integrative Beschäftigung in Gröpelingen, einem Bremer „Problemkiez“. Den besonderen Blick auf die Menschen erwarb er sich als promovierter Verhaltensbiologe, der nebenberuflich die Kommunikation von frei lebenden Walen und Delfinen erforscht.

Die Macher des Buches um Scheer sehen ihr Werk als Atlas, der „uns zu Menschen und an Orte führt, die etwas haben, was die anderen nicht haben, und die etwas machen, was gemacht werden muss“. Dabei kartografieren sie die „Urbarmachung unwegsamer Gelände – real, sozial, arbeitstechnisch, ökologisch, ökonomisch“ – und liefern einen unverstellten Blick auf ganzheitliche Stadtentwicklung.

## Stadtgärten und Pilzbunker

Der Sammelband enthält zwölf Interviews und acht Essays auf 280 Seiten. Scheer und seine Mitherausgeberin und Interviewerin Angela Ljiljanić haben dafür 19 Menschen an 13 Orten in sechs Städten und vier Ländern



besucht. Ljiljanić, die auch selbst mit einem Essay beteiligt ist, formuliert darin treffend, dass der Band „zwischen Buchdeckel und Buchrücken erschließt, was Kunst mit Jura, ein urbaner Garten mit einer Senatskanzlei, ... eine Pizzeria mit einem Sozialunternehmen oder Nina Hagen mit einem Mega-Bauprojekt der Arabischen Emirate in Belgrad zu tun hat“.

Gerade die Beiträge aus der serbischen Hauptstadt, die in jüngster Vergangenheit gleich mehrfach heimgesucht wurde (politischer Zerfall, Nato-Bombardement, Hochwasser), machen nachdenklich – genauso wie die urbane Landwirtschaft „Toentje“ (kleiner Garten), die in der „inklusi-ven und sehr menschenlinden“ niederländischen Stadt Groningen das Ziel verfolgt, Menschen mit geringem Einkommen eine gesunde Ernährung zu ermöglichen. Vor allem der hier gepflegte empathische Umgang miteinander macht dieses Projekt so außergewöhnlich und deshalb unbedingt nachahmenswert.

## Die Küche als sozialer Ort

Auch der Herausgeber selbst kommt zu Wort und stellt sein gemeinnütziges Unternehmen vor. Es betreibt derzeit an vier Standorten drei Zweckbetriebe, in denen 35 nicht erwerbsfähige Menschen arbeiten. Auf 6.000 Quadratmetern im Bremer Hafengebiet gedeihen Gemüse, Obst, Kräuter, Hopfen. Ein 300 Quadratmeter großer Tiefbunker aus dem Zweiten Weltkrieg dient zeitweise dem Pilzanbau.

Beiträge wie der von Anneli Käsmayr („Kochen und Essen“) mit ihrem Blick auf Küche und Gastronomie als sozialen Ort runden den Sammelband wohltuend ab und erweitern obendrein den Horizont der Leserschaft. Oder wussten Sie, dass „das, was wir als Geschmackskomplexität wahrnehmen, im Grunde Nährstoffe aus der Mikroflora eines gesunden Bodens sind“?

Scheer und Mitautoren treten mit ihrem Buch letztendlich den Beweis an, dass nicht alles in dieser Welt schief läuft und „dass es überall Orte und Menschen gibt, die genau jetzt den waghalsigen und lebensnotwendigen Versuch unternehmen, einen bedeutenden Unterschied zu machen“.

Jörg Parsieglia

**Michael Scheer (Hrsg.):  
Stadtwirte**

**Von Sozialraumfarmern und  
Inklusionswirten**

**Eigenverlag, Bremen 2018**

**280 Seiten, kostenlos**

**Bezug: [www.gib-bremen.info](http://www.gib-bremen.info) (Publikationen)**

*Die Veröffentlichung wurde mit Mitteln der Aktion Mensch gefördert.*

# Wir produzieren uns zu Tode

*Sackgasse Wirtschaft – Einführung in die Wertkritik*

Der Dieselskandal hat uns einmal mehr vorgeführt, dass die Gesundheit der Menschen und gesetzliche Vorschriften zweitrangig sind hinter dem eigentlichen Ziel der Unternehmen: Umsatz zu machen und Gewinne zu erwirtschaften. Nach Aufdeckung der Fälschungen für die Abgaswerte werden nun nicht etwa die Autos kostenlos mit Filtern nachgerüstet, sondern ein neuer Absatzmarkt erscheint am Horizont: der Verkauf von Fahrzeugen, welche die Normen einhalten.

## Wie funktioniert das Wirtschaftssystem?

Aus Sicht der sogenannten Wertkritik ist das Ziel kapitalistischer Unternehmungen immer die Gewinnmaximierung und zu keiner Zeit die Verbesserung menschlicher Lebensverhältnisse. Es werden Häuser gebaut, in denen niemand wohnt, Nahrungsmittel produziert, die Menschen krank machen, Konsumgüter hergestellt, die nach kurzem Gebrauch kaputt gehen. Ärmere Länder dienen als Quelle für billige Arbeitskraft und Rohstoffe, und in den reichen Ländern wird der Umgang von Menschen miteinander zunehmend durch einen mit Maschinen ersetzt. Es ist offensichtlich, dass

das kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zutiefst funktionsgestört und zerstörerisch ist. Das, so der Buchautor Ernst Schmitter, sind keine Fehlleistungen eines an sich funktionierenden Systems, sondern das ist das Grundprinzip des Systems. Wir produzieren uns buchstäblich zu Tode. Der Philosoph Robert Kurz, einer der wichtigsten Theoretiker der Wertkritik, spricht vom „Todestrieb des Kapitals“.

Der Kapitalismus lässt sich demnach nicht verbessern oder in verträgliche Bahnen lenken. Der Versuch, den Kapitalismus zu kritisieren, ohne das System grundsätzlich in Frage zu stellen, bleibe immer innerhalb des Kritisierten. Gesellschaftliche Befreiung könne heute nur die Befreiung von der Wirtschaft selbst sein. Dabei müssten Grundbedürfnisse leitend sein statt Fragen der Rentabilität und Finanzierbarkeit.

Ohne theoretische Kenntnisse, also Einsicht in die Funktionsweise des Systems, sei der Widerstand immer wieder zum Scheitern verurteilt. Schmitter gebraucht das Bild einer Biene, die so lange gegen das geschlossene Fenster fliegt, bis sie erschöpft am Boden liegen bleibt. Mit den theoretischen Einsichten, wie sie die Wertkritik liefert, lasse sich verstehen, dass die Krisen, in denen

wir leben, eben keine Krisen sind, sondern das normale Funktionieren des Kapitalismus.

Zentral für die Wertkritik sind genau die Analysen von Karl Marx, die von den bürgerlichen Wirtschaftswissenschaften nach wie vor als Humbug abgelehnt werden, nämlich die Arbeitswertlehre und der sogenannte Warenfetisch.

## Eine kurze Geschichte wertkritischen Denkens

Die Wertkritik richtet sich aber auch gegen die linken Theoretiker, für die der geschichtsphilosophische Teil von Marx' Arbeiten entscheidend ist, also die Frage nach dem Subjekt der Systemkritik – bei Marx sind es die Arbeiter. Aus wertkritischer Sicht bleibt der Klassenkampf innerhalb der Logik des warenproduzierenden Systems. Die Grundkategorien – Ware, Lohnarbeit, Geld – werden gar nicht in Frage gestellt. Der Sozialismus war demnach auch nie eine Alternative zum Kapitalismus, da lediglich die Produktionsmittel verstaatlicht wurden, aber nicht das System als solches verändert wurde.

Schmitters Buch ist allerdings weniger eine Einführung in die Wertkritik, also in entsprechende Theorien, sondern vielmehr eine kurze Darstellung der

Geschichte wertkritischen Denkens. Am Ende ist deshalb auch nicht so ganz klar, für wen das Buch eigentlich geschrieben ist.

Für Leser aus kapitalismuskritischen Bewegungen dürfte es zum Teil unverständlich und zum Teil sogar ärgerlich sein, da die Zusammenfassung der zentralen Argumente der Wertkritik recht kurz gerät und alles praktische „Andersmachen“ mit dem Argument kritisiert wird, es verbleibe innerhalb des Systems. Das mag sein, aber dafür gibt es sicher mehr Gründe als nur mangelnde Kenntnisse der Zusammenhänge.

Mit einigem Vorwissen ist das Buch informativ, vor allem aber zeigt es, wie eine Grundhaltung, nach der es nur einen wahren Weg im Kampf gegen das schlechte Ganze gibt, die Fähigkeit miteinander zu reden erheblich einschränkt. Der Kapitalismus wird sich nicht überwinden lassen ohne breite Bündnisse gegen seine Profiteure.

Dana Jestel

**Ernst Schmitter:  
Sackgasse Wirtschaft.  
Einführung in die Wertkritik  
Edition 8, Zürich 2019  
176 Seiten, 18 Euro  
ISBN 978-3-859-90363-0**